

-BISCHOFSTEINER-



Mitteilungen der Pfadfinderabteilung Bischofstein
- Zytröseli -

Erscheint halbjährlich

September 1955.

2 Jahre F e r i e n

Was soll das heissen, 2 Jahre Ferien, das gibt es doch gar nicht, das wäre wirklich zu schön um wahr zu sein. In 2 Jahren könnte man sich tatsächlich von vielem Unangenehmen erholen. Und doch, es ist so, genau zwei Jahre hatte ich Pfadiferien. Aber wie verhält sich das? Wohl die meisten Leute betrachten die Pfadfinderei als Vergnügen, als Freizeitbeschäftigung. - und doch, auch eine solche Beschäftigung, wenigstens die eines Abteilungsleiters kann mit den Jahren ermüdend werden. So bin ich denn an jener Waldweihnacht sehr gerne in das hintere Glied gestanden und habe die Bürde meinem Nachfolger Rikki übergeben. Er hat die Abteilung mit gleichem Geist weitergeführt und ich konnte Ende Februar einengutgeführten Bischofstein übernehmen. All das Unangenehme, das mir die Arbeit vor zwei Jahren verleiden liess war vergessen, nur noch die schönen Erinnerungen schwammen oben auf und liessen mich Kopf voran in die Arbeit stürzen.

Bald musste ich feststellen, dass die Junge Garde nicht nur führen wollte, sie wollte auch die ganze Verantwortung tragen. Eigentlich dasselbe Bild wie z.Z. der Aufteilung des Zytröseli in die verschiedenen Abteilungen. Gut, denn damals führte meine Methode zum Erfolg, sie wird auch dieses Mal zu Gutem führen. So habe ich denn dem Abteilungsrat den Antrag gestellt, der Rat in seinem bisherigem Rahmen aufzulösen, resp. als Bischofsteinerrat mit neuen Aufgaben neu zu bestellen. Dem zukünftigen Abteilungsrat aber sollen nur noch die führenden Wolfs-, Stammes- bzw. Roverführer angehören, die damit nicht nur führen, sondern auch die ganze Verantwortung für das Geschehen im Bischofstein zu tragen haben. Verantwortung aber stärkt und macht leistungsfähiger. Das Resultat stellte sich kurz darauf ein, indem sich die Junge Garde spontan in den Vordergrund drängte. Ich denke dabei an das Pfingstlager mit der Organisation des Wettkampfes, der eine gerissene Idee verwirklichte, nicht ohne den Organisatoren einige Schönheitsfehler zu zeigen, die sich ein anderes Mal gut ausmerzen lassen. Die ganze Rovergruppe Sc91 kämpfte um das Schweizerische Roverschwert, wenn auch ohne Erfolg, so doch als gute Kameraden in vollem Einsatz. Die Materialverwaltung übernahm Rappe (Dankeschön). René Kissling wird ab 1. Okt. die Abteilungskasse übernehmen. Die Rovergruppe Sc91 übernimmt Redaktion und Druck des Bischofsteiners. Auf der ganzen Linie stehen die Jungen im freudigen Einsatz. Nicht zuletzt bei der Organisation und Durchführung unseres Familien abends am 30. Oktober.

Um die Rovergruppe Nansen ist es stiller geworden. Noch stehen einige Kameraden in vollem Einsatz, so unser Högg, der sich nun schon jahrelang mit der nicht immer angenehmen Arbeit der Mitgliederkontrolle und der Stellvertretung des Abteilungsleiters herumschlägt. Ihm sei an dieser Stelle für seine Treue gedankt. Die aktiven Führer aber danken ihm am besten damit, dass sie Mutationen irgendwelcher Art sofort an ihn weiterleiten. Vergessen wir aber jene nicht, die innerlich wohl noch fest mit dem Bischofstein verbunden, in andern Abteilungen dienen, wie Teddy Staufer der nun schon zwei Jahre Ofm vom Schenkenberg ist und den jüngsten Abteilungsleiter des Zytröseli, den Ofm vom Homburg, unsern Neger. Wenn ich auch hier die übrigen Kameraden von Nansen nicht namentlich aufführe, so möchte ich ihnen doch allen herzlich danken für die Treue und Hingabe mit der sie jahrelang unserer Abteilung dienten. Manche Jahre hat die Nansen die Mannen im ersten Glied aufgestellt,

sie waren damit den jungen Kameraden ein gutes Vorbild, mögen diese dem Bischofstein auch in solch unverbrüchlicher Treue dienen, dann braucht es uns um unsre Abteilung nicht bange zu sein.

Der Bischofsteinerrat, dessen Obmann Rikki ist, verönt nun alle blauen Rover und wird dann einberufen, wenn wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

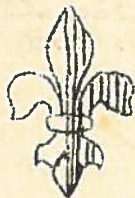
Nach hartem Kampf konnte auch die Wolfsführerkrise behoben werden, indem eine neue Kraft gewonnen werden konnte und zwei alte Kämpen wieder reaktiviert werden konnten. Früher oder später werde ich wieder vor den Abteilungsrat kommen, mit meinem Antrag, dass jeder Pfader zwischen II.- und I. Klasseexamen und darüber hinaus 2-3 Monate bei den Wölfen mittürken darf. Nur so lassen sich Wolfsführer entdecken und nur so kann die Führerfrage auf weite Sicht gelöst werden .

Nach dem Familien-Abend wird Aad (Arie van den Berg) die neue Rovergruppe übernehmen. Ihr werden alle derzeitigen Venner, 1 Meutenführer und die Hilfsmeutenführer nebst einigen z.Z. nicht mehr aktiven Pfader angehören. Der neuen Gruppe kann ich zu ihrem Führer nur gratulieren.

Nicht zu Unrecht sagt ein Sprichwort: "Aus dem Auge aus dem Sinn". Halt, so lange ist es nun auch nicht her, dass Wäspi in die RS gegangen ist. Endlich hat er auch Ferien von der Pfaderei. Ja, es ist schon so, bei den Wölfen war er schon Führer, kaum steckte er seine Nase zu den Pfadern wurden seine Fähigkeiten entdeckt und gefördert und schon war er in vollem Einsatz als Venner, seither aber immer an der Spitze, immer im Einsatz, immer zuverlässig und treu. Ja, er führte ein Sommerlager, kehrte heim, um zwei Tage später in den Militärdienst einrücken zu müssen. Wäspi ist ein Bischofsteiner der nicht nur bei uns einen guten Namen hat,,nein, für das ganze Zytröseli ist er ein Begriff, nicht zu unrecht, er verdient seinen Namen voll und ganz. (N.B. er lässt alle Bischofsteiner vom Dienst herzlich grüssen.)

Für einen Bischofsteiner ist die Treue zum Pfadfindergesetz das höchste Ziel, viele schon dürfen sich dieser Treue rühmen. Mögen sich alle, auch die Jungen und Jüngsten zu diesem Ziel bekennen.

Moritz



Soeben erfahren wir vom Astronomischen Institut St. Polmar (USA), dass Ihre Gewinnchancen äusserst gut stehen. Profitieren Sie davon! (Am Bischofsteiner-Abend werden auch Lose verkauft).

Extra - Blatt !

Liebe Eltern,

Es ist nicht jedermanns Sache, Zahnbürstchen zu verkaufen oder auf der Messe irgend einen billigen Artikel anzupreisen; denn meist ist man ja selbst nicht immer von der Qualität der zu verkaufenden Ware überzeugt. In meinem Fall ist es aber ganz anders - ich habe die Ehre, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass am 30. Oktober 1955 im Zwinglihaus der traditionelle Bischofsteiner Abend stattfindet. Sie gestatten mir doch bestimmt, dass ich Ihnen den Mund ein wenig wässerig mache und ein kleines Loch in den Vorhang schneide, welcher das kommende Grossereignis heute noch vor Ihnen verhüllt. Zuerst vielleicht ein paar Worte zu den Mitwirkenden. Ja, sie haben es erraten es sind wiederum Ihre Buben - trotzdem würden Sie staunen, wenn Sie Ihren Sohn jetzt sehen könnten, denn auch ihn, wie übrigens uns alle, hat das grosse, sagen wir einmal "das Familienabend-Fieber" gepackt. Jeder einzelne gibt sich riesig Mühe, um Ihnen einen genussreichen Abend bieten zu können und freut sich jetzt schon darauf, von Ihnen nach der Vorstellung mit einem "das hesch guet gmacht Fritzli" empfangen zu werden. Die Wölfe, Pfader und Rover werden Sie im ersten Teil unterhalten. Es wird eine Unterhaltung sein, wie Sie es wünschen, voller Schwung - voller Ueberraschungen und voll Heiterkeit. Glauben Sie mir, wenn ich etwas ausplaudern würde, so wäre Ihnen bereits der Spass etwas verdorben. Haben Sie übrigens gewusst, dass wir im Bischofstein über einen der grössten Tombola-Spezialisten der Stadt Basel verfügen? - Bestimmt, Sie konnten sich ja anlässlich der vergangenen Familien Abende davon überzeugen. Ich selbst bin sicher, dass alle Ihre Lose gewinnen werden.

Wenn Sie in den nächsten Wochen einmal bei unserem Heim vorbeigehen, so hören Sie bestimmt Leute, die einander in verschiedenen Sprachen anbrüllen oder sich in gebrochenem Deutsch lieben. - Sie hören Lärm - sie hören aber auch flüstern! Dies alles ist keine politische Verschwörung, sondern nur eine Probe für den 2. Teil des Abends. Doch auch hier möchte ich nichts verraten, sondern wir werden Sie mit Ihrer gütigen Erlaubnis direkt überfallen und - Ihre Herzen im Sturm erobern.

Ich hätte zum Schluss doch noch eine ganz bescheidene Bitte an Sie: Benützen Sie den Vorverkauf; denn der Andrang an der Abendkasse wird, wie jedes Jahr, gross sein.

Und nun auf Wiedersehen, am 30. Oktober im Zwinglihaus!

Ihr ergebener Bischofsteiner

Seite 2 speziell herausgegeben für Wölfe, Pfader und Rover

Billetverkauf: Rikki, (Schützenmattstr. 31). In den Stämmen und Meuten sind die betreffenden Führer verantwortlich. Preise Fr. 1.15 und Fr. 2.50

Tombola: Einer alten Tradition entsprechend spendet jeder Bischofsteiner entweder 2 - 3 Gegenstände oder 3 Fr. in bar. Wem dies zu viel ist kann es auch mit weniger machen, wer aber mehr geben will ist herzlich dazu eingeladen. Tombola-gegenstände können, mit Namen versehen, im Laden von Goldschmied W. Zinstag*, ab 15. Okt. abgegeben werden. *Gerbergasse 45

Saaldienst,
Tombolaverkauf
und Kulissen: unter Leitung von Caco.

Küche: unter Leitung von Küchenchef Spatz.

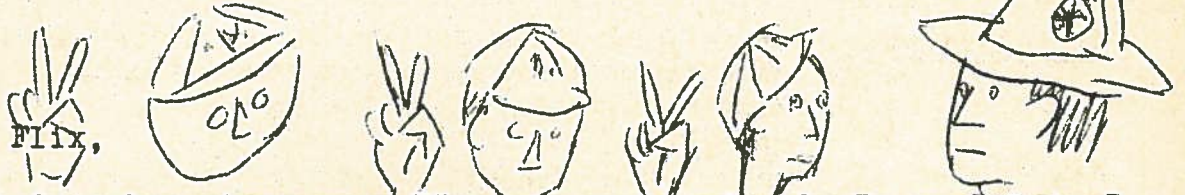
Bühnendienst: Allah

Lichtmeister: Margritli

Am Samstagnachmittag (29. Okt.) dürfen alle Bischofsteiner der Hauptprobe beiwohnen. Um Störungen zu vermeiden, darf am Sonntag während der Vorstellung kein Wolf und Pfader im Saal sein!

X·X·X WÖLF X·X·X

Lieber Flix,



Du hast da schon etwas ganz Bäumiges verpasst, als Du am letzten Sonntag nicht mit uns gekommen bischt. Soll ich Dir einmal erzählen, was da alles geloffen ist? Also das ging öbbe soo:

Da ich am Freitag wie gewöhnlich keine Zeit hatte, um an das Kästli zu gehen und ich am Samstag noch rasch für das Mammi ins Konsum musste, hängte ich mich halt am zwanzig vor Ains ans Telefon und schällte meinem Akela an. Der redete mit so vollem Maul, dass man meinen könnte, er komme gerade vom Mittagessen. Also, es gäbe den sogenannten Kanal-Wolfstag, oder wie das heisst, wo alle Wölfe von Basel und Umgebung auf die Sichtern oberhalb Liestal dippeln sollten. Da musste ich natürlich auch dabei sein, schon damit ich dem Fritzli den neusten Witz über die Grossmutter erzählen konnte. Am Sonntag kam ich gerade recht, die Weissen und die Blauen standen schon in Dreierkolonne da, bereit zum Abmarsch. Als wir in den X Schlitten einsteigen konnten, gab es fast noch eine Schlägerei, wer zuerst hinein dürfte. Als schliesslich alle drinnen waren, fuhr man mit grossem Getöse und Gerumpel Richtung Liestal davon. Aussteigen, ein wenig Lärm machen und auf die Sichternstaissen war eins. Als wir oben waren überfiel uns der grosse Nebel, sodass wir, trotz unseren holzigen Glasugen nicht mehr weit sehen. Und ausserdem war das Gras so nass, dass die Kühe, die es **frassen**, sich vor Bauchweh krümmten und auf alle Bäume stiegen. Item wir durften dann einmal mit der Zeit unsere Rucksäcke am Waldrand ablegen, und begannen auch sofort, obschon es erst etwa zehn Uhr war, zu essen. Unser Führer schrie zwar irgend etwas, man würde dann später zu Mittag essen, aber uns kümmerte das nicht im geringsten, uns lebenserfahrene Männer. Nach einer kleinen Morgenandacht, von der ich zwar nicht viel verstanden habe, weil ich dem Fritz gerade den Witz erzählte von der Grossmutter, wurden wir alle zusammengetrommelt an einen grossen Haufen. Wir waren so etwa 6000 Wölfe, das heisst, ich glaube, es waren doch nicht ganz soviel, nur etwa 600, aber es hätte dann gelängt, um alle Führer und Führerinnen jämmerlich abzuschmieren. Wir wurden dann alle in grosse Meuten eingeteilt. Ich kam mit den Weissen, mit einer Meute des Rheinbundes und noch mit einer des Baselbiets zusammen, von der ich aber den Namen nümnen weiss.

Unterdessen war eine meiner Tomaten im Rucksack selbstständig geworden und pflutterte nun in einzelnen Tropfen und Kernen zuerst über die Weggli und dann über den Salami ins Birchermüsli hinein. Als wir zum ersten Posten kamen, züngelte uns hinter einem Baum eine Schlange an, aber ich habe schon gemerkt, dass es nur eine Führerin gewesen ist. Dann tanzten wir **um** die Schlangeherum, bis wir aufhörten. Am nächsten Posten mussten wir unter einer Schnur durenchnoogen ohne, dass die darangebundenen Glöcklein schällten. Es gab noch ein paar Posten, der interessanteste war derjenige,

an dem wir zu Mittag essen konnten. Als ich den Rucksack öffnete, musste ich mit grossem Schrecken feststellen, dass auch noch meine Teeguttere rünnte, wofür ich aber gar nichts konnte. Ich trank halt einfach den Tee des Fritzli, der hatte sowiso zuviel.

Ein einem Posten war so eine Führerin, sie sagte, sie sei ein Vogel. Ich glaube aber, sie hat sich verschwätzt, sie hätte sagen sollen, sie hätte einen Vogel. Ich bin nicht ganz sicher ob sie einen hat. Jedenfalls mussten wir dort aus Dräck ein Tier formen. Ich habe natürlich einen Vogel nachgemacht, und ihn dann ihr gegeben, damit sie sich ja immer daran erinnern kann, dass die einen Vogel hat. Beim letzten Posten kamen drei Negerinnen, die fürchterlich schön sangen und anschliessend einen Negertanz aufführten, wobei ich sogar einen Solotanz machen durfte. Alle waren natürlich hell begeistert.

Dann standen wor wieder alle beisammen, und in der Mitte des riesigen Kreises stand auch einer der etwas zu sagen hatte. Jedenfalls waren da ein Haufen Dinger verloren gegangen, die jetzt alle ausgerufen wurden. Und siehe da, oh grosses Wunder, was erblickte ich in der Mitte des grossen Kreises? Meine Guttere, die welche gerünnelet hatte. Ich durfte sie abholen gehen, und alsbald waren wir wieder am Bahnhof Liestal, wo die gleiche Schlägerei wieder losging wie am Morgen. Im Zug sassen wir zu fünft auf der Bank, aber es war auch so ganz lustig. Ich war froh, dass mich beim Abtreten der Papi mit dem Wagen abholte, denn ich spürte doch die vielen Anstrengungen des Tages auf mir lasten. Aber eines ist sicher, beim nächsten Wolfstag bin ich wieder dabei, und dann lauft mir dann keine Tomate mehr im Birchermüesli ummen!

Mit vielen Grüssen

Unser Bescht's Dein

SCHHOORSCH

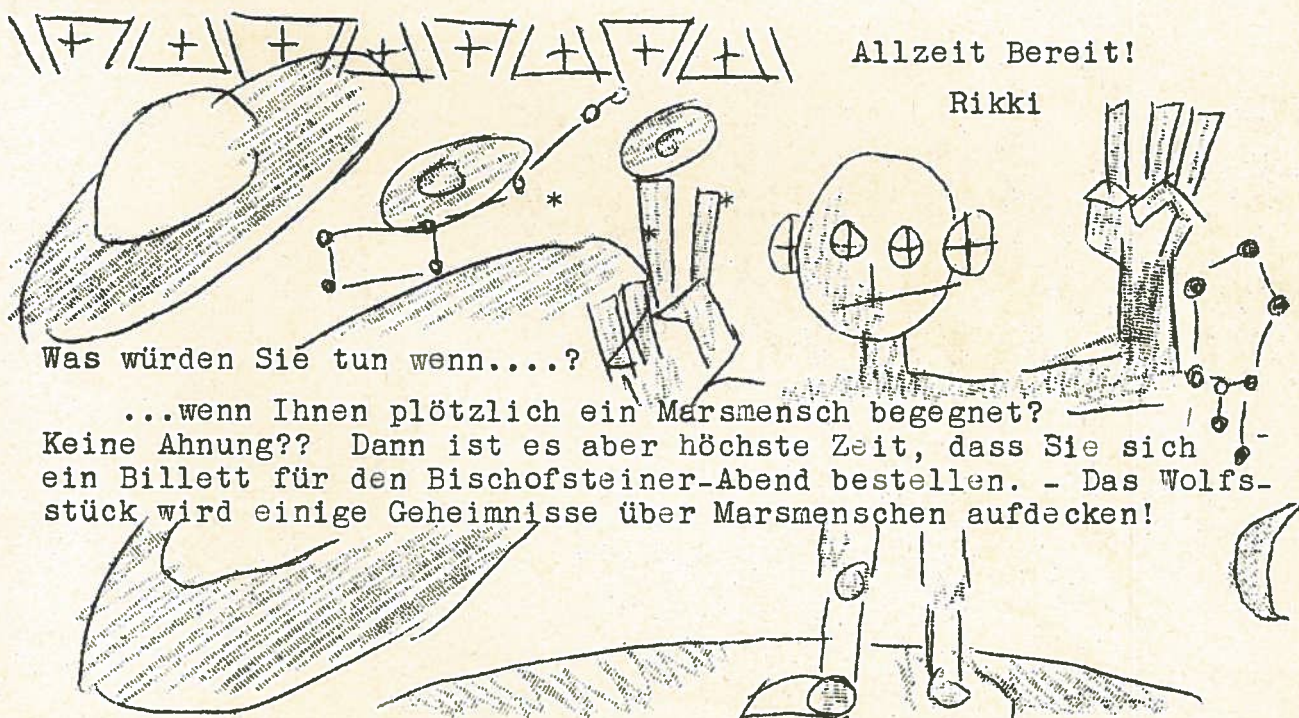


Schon ist mehr als ein halbes Jahr verflossen, seitdem ich die Abteilung wieder an Moritz übergeben habe. Ihnen allen dürfte Edi Schwindel ein Begriff sein, hat er doch die Abteilung schon in den Jahren 1947-1952 erfolgreich geführt.

Für einen zurücktretenden Abteilungsleiter ist es stets ein beruhigendes Gefühl, die Abteilung mit mehr als 100 anvertrauten Wölfen, Pfadern und Rovern in guten Händen zu wissen. Diese Gewissheit habe ich in meinem Falle und hoffe, dass auch Sie, liebe Eltern, meinem Nachfolger volles Vertrauen geschenkt haben. Unsere ganze Abteilung ist ja schliesslich nur von der zuverlässigen und guten Führung abhängig und wird solange blühen und gedeihen, als sich die entsprechenden Führer dafür einsetzen. So glaube ich, dass die Abteilung für einige Jahre unter einem guten Stern steht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch herzlich danken für das mir geschenkte Vertrauen während der zwei Jahre meiner Abteilungsleiterzeit.

Nicht zuletzt aber gebührt unserem Moritz ein herzliches "Danke-schön", dass er sich so spontan wieder mit Begeisterung auf seinen alten Posten zurückfand. Seine Einsatzbereitschaft, die er hier einmal mehr gezeigt hat, darf nicht einfach als selbstverständlich angesehen werden, umso weniger als Moritz sowohl in seiner beruflichen Tätigkeit, wie auch als Familienvater wichtige Pflichten hat. Möge dies ein Exempel für alle Bischofsteiner sein, die irgendeine Führercharche bekleiden. Auch hoffe ich, dass Moritz unter den Führern und Rovern eine ebenso grosse Hilfe findet, wie das bei mir der Fall war, damit ihm nicht die Vielfalt von kleinen und grossen Arbeiten zur Last wird.

Damit ich nun nach meinem Rücktritt nicht ganz "versande", hat mich der Bischofsteinererrat zum Abteilungsgötti erkoren, um - wenn auch aus ferner Warte doch hie und da einen Einblick in die Abteilung zu haben und die schönen Erinnerungen an die aktive Pfaderzeit warm zu behalten.



Allzeit Bereit!

Rikki

Was würden Sie tun wenn....?

...wenn Ihnen plötzlich ein Marsmensch begegnet?
Keine Ahnung?? Dann ist es aber höchste Zeit, dass Sie sich ein Billett für den Bischofsteiner-Abend bestellen. - Das Wolfsstück wird einige Geheimnisse über Marsmenschen aufdecken!

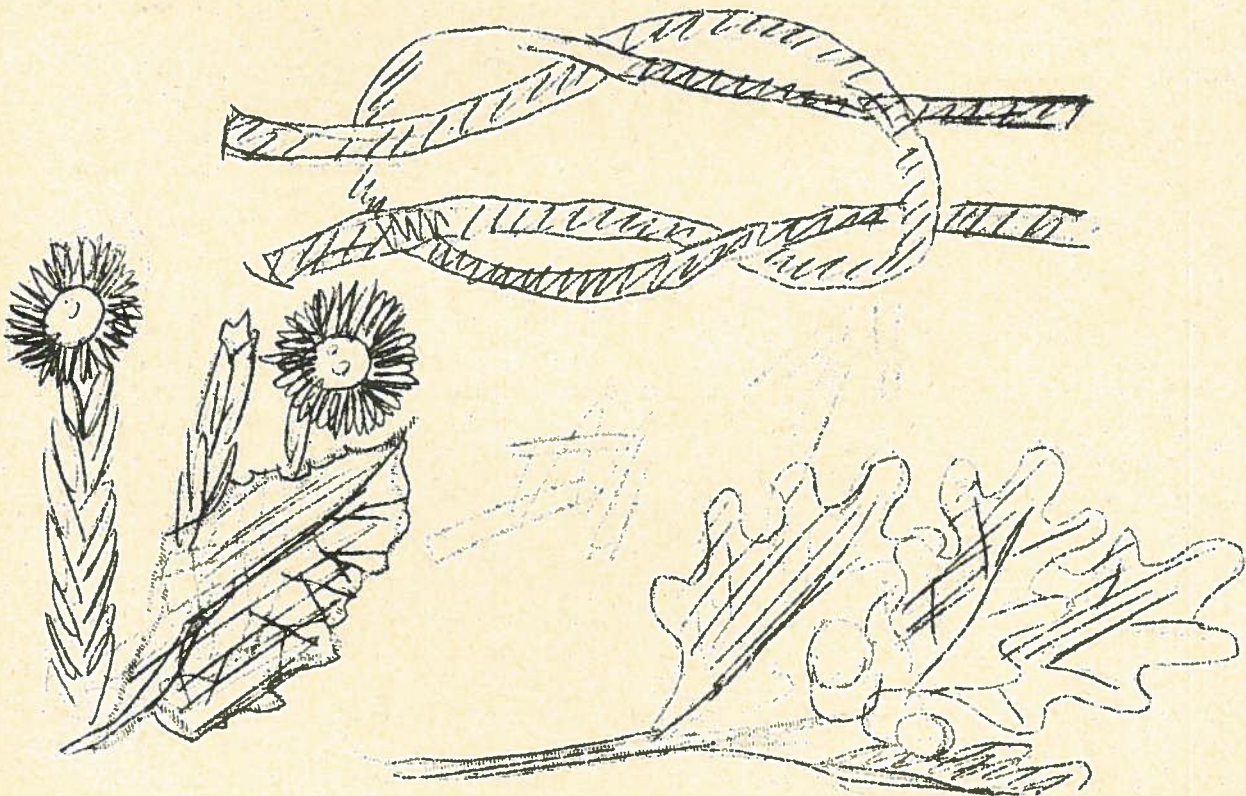
Liebe Pfader!

Dieses Jahr können wir uns wieder freuen einen Familienabend zu veranstalten. Zu dieser Gelegenheit erscheint auch der "Bischofsteiner". Nun wurde mir die Gelegenheit geboten, einige Zeilen hinein zu schreiben.

Es freut mich ausserordentlich, wenn ich die grosse Zusammenarbeit, welche für den geplanten Abend vorbereitet und geleistet worden ist, sehen kann. Ja, ich habe sogar in gewisser Beziehung die Ehre mitzuhelfen zum Gelingen des Abends. Ich hoffe, dass alles gut gehen wird. Skål!

Letzte Woche sass ich in meinem Zimmer und dachte über das Pfadelerben nach, welches bei uns herrscht, nach. Dann wurde plötzlich eine innere Stimme in mir wach und fragte: Leben wir eigentlich nach unserem versprochenen Gesetz? Wird eigentlich allen Ratschlägen, welche B.P. uns gegeben hat, nachgelebt? Wenn wir uns dies überlegen, dann müssen wir zur Entdeckung kommen, dass dies in psychischer Hinsicht nicht der Fall ist. Gewiss sind wir physisch sehr stark vertreten. Auch werden wir an jeder Pfadiübung zu einem lustigen Spiel angespornt. Dabei werden wir lachen und fröhlich sein. Dies ist alles gut und recht, aber ist dies alles, was B.P. uns schreibt? Nein! Er schreibt auch, dass wir uns in moralischer Hinsicht, verbunden mit dem Spiel, charakterlich bilden müssen. Wir dürfen nicht nur Pfader sein, damit wir zum Zeitvertreib unsere Samstagnachmittage ausfüllen können, sondern wir müssen auch die persönlichen Verhältnisse von Pfadfinder zu Pfadfinder pflegen. Wir müssen einander Brüder sein und zusammenhalten wie eine eiserne Kette. Wie ihr wisst, ist eine Kette nichts wert, wenn ein einziges Glied fehlt oder locker ist. Darum liebe Wölfe, Pfader und Rover lasst uns danach streben, die fehlenden und lockeren Glieder zu suchen und zu stärken, damit wir unser hohes Ziel gemeinsam und einig erreichen können.

Dienen Aad



"Hesch di Häfelimärt (übersetze: Gruppenkasseneintragungen) bald fertig, denn könnte mer nämlig mit der Iebig afange!-" Diese Worte, an Wontolla gerichtet, waren der Beginn des offiziellen Teils unserer Gruppenübung.

Nachdem bereits alle andern Gruppen abmarschiert waren, hatte Wontolla endlich seine Eintragungen beendet, sodass auch wir abschieben konnten, getreu unserm Vorsatz: Mer sin e langsame Gruppe; drfür aber gründlig. Nach ungefähr zwanzig Minuten gemütlichen Marsches erreichten wir eine kleine Mulde in der Rütihard. Dort wollten wir uns niederlassen, aber von setzen war keine Rede, denn wir versanken sogleich in einem ungefähr vierzig Zentimeter hohen Laubpolster. Die Weichheit unseres Lagers übertraf jeden hochmodernen Schwammgumnissessel. Also liessen wir uns häuslich nieder, wohlig vom Laub umgeben. Bantu zog jetzt aus den Tiefen seiner Schulmappe, die er weiss Gott warum mitgenommen hatte, ein Salamander-Büchlein hervor. Gespannt schauten wir alle auf das Büchlein in Bantus Hand, das uns so verheissungsvoll anglänzte. Jetzt las Bantu den Titel vor, den er bis dahin mit der Hand verdeckt hatte: Das Gespenst von Canterville. (Gespenster gibt es doch nicht, so etwas idiotisches.) Also schauen wir einmal was da kommen wird. Bantu las uns jetzt also ein wenig vor. Gruselmärchen, dass einem Hören und Sehen verging; gekegelt soll das Gespenst haben, mit seinen eigenen Knochen; unglaubliche Sache! (Ich würde behutsamer mit meinen Knochen umgehen.)

Um vier Uhr, als wir in unsern Laublagern schon bald zu Statuen festgefroren waren, legte Bantu das Büchlein weg und verteilte Bündeli für den nun folgenden Bändelikampf gegen Knixens Gruppe. Wir zogen los, in tiefsinnige Betrachtungen über das Mögliche und Unmögliche im Verhalten des Gespenstes aus Bantus Büchlein versunken. Als wir aber an einem kleinen Bächlein angekommen waren, warnte uns Bantu: "Seid jetzt vorsichtig, sie können jeden Moment angreifen." Gefasst zogen wir jetzt weiter. Als wir um eine Wegbiegung kamen, was bot sich unsern erstaunten Augen für ein Bild dar:

"Fledermäuse" an ihrer Seilbrücke, die sie sich gebaut hatten. (typisch!) Wir begaben uns in Deckung und überrumpelten die völlig überraschten Fledermäuse vollkommen. Nach einem kurzen, aber trotzdem nicht an Heftigkeit zu wünschen übrilassenden Kampf war der Sieg uns.

Jetzt folgte ein heftiges Wortgefecht zwischen den beiden Gruppen, in welchem es von "guten" Sprüchen nur so wimmelte. Jede Gruppe wollte bei der andern bemerkt haben, dass sie unfair gespielt habe. "Ja, ja, wenn der X nicht ausgerutscht wäre, dann hätte ihn Y niemals das Bündeli abreißen können. ("Dasch doch fuul, hösch!") So und ähnlich tönte es auf beiden Seiten. Das Wortgefecht wurde immer hitziger, bis sich plötzlich Knix und ich in einem Ringkampf gegenüber standen. Als Kampfplatz hatten wir..... die Mitte des Baches ausgelesen. Schöner hätten wir es nicht haben können. So stand uns immer noch die höchst lieblich anmutende Möglichkeit offen, von andern ins Wasser geworfen zu werden. So standen wir uns also im Wasser gegenüber; Knix von der linken Seite her von der Gruppe Fledermaus angefeuert, ich von rechts her von der Gruppe Mungo. So rangen wir denn, unter immer lauter werdendem Geschrei der Zuschauer, bis ich merkte dass ich den Halt verlor. Ein Stein hatte sich unter meinen Füßen gelöst. Ich machte mich darum auf den unvermeidlichen Sturz ins kalte Nass gefasst und stürzte mit der linken Seite der Länge nach

ins Wasser. Als ich mich pustend wieder aufrichten wollte, sah ich etwas auf mich zustürzen. Ich konnte mich grade noch zur Seite drücken, als auch Knix, gerade neben mir, im Wasser verschwand. So begaben sich dann beide Gruppen an einen nassen Kameraden reicher, auf den Heimweg. Knix auf die ganze Welt und insbesondere auf die vermaledeite Gruppe Mungo fluchend, weil wir ihm seine Seilebrücke, die er einfach hatte hängen lassen, nicht abgeräumt hatten; wir lachend über Knixens Aufregung und Wut. Die Seilbrücke aber, als ob sie die Schuldige wäre, die wurde einfach hängen gelassen. Als wir pünktlich um halb sechs Uhr am Stadion wieder angekommen waren, war von Knixens Gruppe weit und breit nichts zu sehen. Hanspi und ich beschlossen, nach dem Abtreten noch auf ihn zu warten, aber als uns Goufi erzählte, er habe Knix fluchend und schwitzend beim Abbau der Seilbrücke gefunden, fanden wir es geratener, lieber zu verschwinden.

Chrott.

Am traditionellen Gruppenwettkampf am Pfingstmontag wurde den Gruppen die Aufgabe gestellt, innert 10 Minuten einen Schnitzelbankvers über ein Ereigniss der letzten zwei Tage zu verfassen. Ueberraschenderweise erhielten wir folgende originelle Verse :

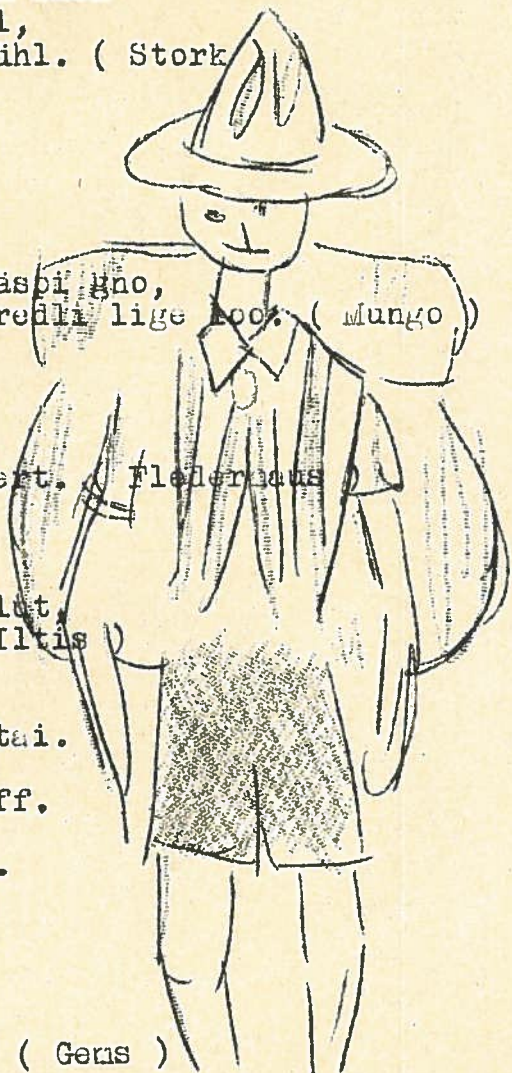
Am Pfingsten marschierten die Pföschtli bepackt
mit Backsteinen, Affen und Karten im Sack
Doch kamen die Steine nicht ans Ziel,
Denn sie lagen nicht im Pfaders Gefühl. (Stork)

Die Pfingste isch dr Hammer
Doch Wätter isch e Jaamer
Mir hän is aber nit lo blöffe
und sin vo Liestal dschuplet
dr Goufi isch döt noocheghuplet.
Aber dr Höck, die fuli Wanze hets Wäspi gno,
Und het sich do drbi uffs Hinterredli lige loo. (Mungo)

Dr Allah sisch nit zum sage,
meint mir diege Backstai trage.
Doch uns het das gar nit imponiert,
Drum hämmer se zum Fänster usespediert. (Fledermaus)

Man fragte sich im Dorfe Bennwil,
Warum hat es hier der Pfadi soviel.
Bleiche Gesichter verschmiert mit Blut,
suchten einen Riesenmannut. (Iltis)

In der Nauestroos zmittag am zwei,
do kunnt dr Allah und bringt fünf Stai.
Im Zügli macht me d Fänschter uff,
Vier Stai gehn hie, ain rennt bärguff.
D Poschte warte lang uff d Gruppe,
doch dane isch jo das ganz Schnuppe.
Mir dippele, dämmele nach Bennwil,
Das isch dr Hammer, das isch zviel.
Am Sunntig duet me rausche,
dr Allah goht go plantsche.
Bin Birchermüsli wo de kusch ha,
me d Ananas mit dr Lupe sueche ka. (Geris)



Brief Hyeronimus des Weisen an den Redaktor !!

Lieber Redaktor,

wie lange will die gesittete Menschheit die Pfadfinder noch dulden, wehe, diese Horde von zügellosen Jünglingen wird den Untergang der Welt beschleunigen und alle Erfolge von Viererkonferenzen und Chevallier-Initiativen zunichte machen. Die blinde Menschheit soll endlich sehend werden und die Pfadfinderei verbieten!!! Denn siehe, es ist bitter nötig und ich will es Dir beweisen :

Ich Tropf habe mich beschwatzen lassen, in ein Pfadfinderlager zu gehen, aber es war ein Missgriff und das nächste Mal gehe ich lieber in den Schachkurs aufs Morgenholz. Dass die Pfadfinder mit hängenden Zungen neben den Bahnen herkeuchen um Geld zu sparen, damit muss man sich abfinden, aber dass sie die Karrikatur eines Berges, Lägern mit Namen, zu ihrem Ziel erheben, grenzt an Wahnsinn, besonders wenn die verantwortlichen Stellen Ost und West verwechseln (durchaus geographisch und nicht politisch aufzufassen) und zum Essen nichts als Päng und Schoggi serviert wird. Also lebten wir vierzehn Tage wie in den sieben mageren Jahren und wäre doch so schön gewesen an der Riviera. Denn ach, da war der Zwingherr Wäspi, der immer allein reden wollte, sodass wir bei Tisch elend lang warten mussten, bis Confi und Margritli, wo beide Venner sind, mit ihren Sprüchen fertig waren, und Wäspi seinen Monolog, so sagte Margritli, herunterleiern konnte. Ausserdem weckte er uns mit einem grässlichen B seiner Fupfeife meistens mitten in der Nacht, wenn wir noch schliefen .. und war der Knix einmal drei Tage voll Zorn, weil er im Traum gerade seinen Miggi (blond) begegnet war und dann zu früh geweckt. Ojerum ! Und wollten die Schläger nach Schaffhausen ins Kino, aber als sie von diesem Nest (mit Lunot garniert) heim laufen sollten, sagten sie " wir stinkts " und fuhren mit der SBB, mussten aber doch von Andelfingen heim tippeln und ich glaube, Schaffhausen wäre doch näher gewesen. Also zurrten wir an Gestade des Hausersees unsere Kähne fest (wie der Zürcher am See, wo auch " Rofer " war, sagte) und machten es uns behaglich, wenn man 3/4-Takt Zelte ohne Firstschnüre und zerschlossene Strohsäcke behaglich nennen kann. (Wehe dem Materialverwalter!!)

Und eines Tages war der 13. und wir hatten Unglück; denn wir standen mitten in der Nacht auf, mussten pressieren wie die Feuerwehr um unschuldige Posthalterinnen des halben Züribietes vorzeitig aus dem Schlafe zu wecken, dann dechiffrieren und koordinieren (soll von "Koordinaten" abstammen), dann plötzlich rennen und schleichen, schliesslich gab es keinen Kaffee und hiess Schuggelspiel und musste wieder einer zum Arzt, kam aber mit dem Leben davon.

Ja, und war da noch Allah, der eigentlich nicht zählte, d.h. für uns nicht, für sich aber zählte er gern und viel, denn er nannte sich Kassier und schrieb viel Quittungen. (Aber ich glaube, ein Defizit hätten wir auch ohne Kassier machen können.)

Eben der zog eines Morgens mit einer Gruppe an den See und wollten beobachten, sahen aber alle nichts und schnitten nachher desto mehr auf. Dafür pflückten sie ein Herbar von dreissig Bäumen und kann nun der Ente und der Waadtländer zwanzig davon, was sogar für die neuen Zwocot- (beileibe nicht Zweit-) klassbestimmungen genügt. Und der Confi, wo jetzt keine Angst mehr vor Schlangen hat, nahm eine maximale Karte auf, wo der Ovo zwar nicht anmalte und die Gruppe Gens nachher liegen liess, aber war trotzdem sehr interessant und gut für die Geographienote nachher (vielleicht auch für das Freihandzeichnen).

Eines Tages fabrizierten alle Sturupackungen mit Blachen und Zahnbürstli und zeichneten die Venner Krockis, wie sie nach Steckborn wollten. Aber liefen keine so, wie auf dem Krocki eingetragen, kamen aber doch nach Steckborn. Aber der Chläusli, wo der einzige Venner war, wo nicht Venner ist und sich doch wie ein Venner benahm, machte es sich bequem mit Verwandten und Autos und fand es maximal; alle andern aber auch und schliefen im Freien und ohne Schlafsack und zügelten morgens um vier wegen dem Gewitter ins Strandbad und schliefen weiter. Vom Aelpler darf ich nichts schreiben, sonst versetzt er mich in Fernhypnose; denn er hypnotisiert und zaubert, dass Kaninchen und Hühner scharenweise verschwanden und wir ihn mit knapper Not vor der Wut der Bevölkerung retten konnten. Vor unserer Wut aber konnte ihn nichts retten, war er doch Lebensmittelchef und hatte zu wenig Confitüre und Käse aber viel zu viel Kirschen. Und so machte er die Käseschnitten mit Händöpfelstock und tat Wasser in die Confi und liess die Kirschen am Baum, wo sich die Vögel daran gütlich taten. Also ist das Leben in einem Pfaderlager und es ist die Hochburg der Verderbtheit und die Universität der Rohheit und das Schlimmste habe ich nicht erzählt, wie sie mit haralosen Wildhütern und ausrangierten Gartenhäuschen verfahren, wie sie im Sumpf wühlten und eine "Quelle" fanden und wie der Wäspi zwei Heuer verwettete und noch vieles, wovon die Eltern beim Lesen Krämpfe und Tobsuchtsanfälle bekämen und so muss die Menschheit einsehen, dass man dieser Geissel Einhalt gebieten muss, wofern nicht unsere Kultur gewaltsam untergehen soll. Und so mögen alle Eltern, so sie noch bei klarem Verstande sind, ihren hoffnungsvollen Sprösslingen den Untergang mit dem Auswurf der Menschheit verbieten und eine Sammlung für mein materielles Wohl veranstalten denn ich bin ganz ruiniert und werde nie mehr ein Lager besuchen.

Dein Dich liebender

Hieronimus

" Auf offener Feuer innert gegebener Zeit ein Mittagessen aus drei Gängen zubereiten "... heisst es in den Erstklassbedingungen. Das liest sich sehr einfach, aber weisst Du, lieber Erst-Klasskandidat, was das bedeutet? Du musst innert zwei Stunden Wasser und Holz holen, eine solide Kochstelle bauen, ein Höllenfeuer unterhalten und erst noch sauber und gut kochen, zwischenhiein Dein Gebräu verschlingen und schliesslich wieder tadellos aufräumen.

Wie macht das der Fachmann??

Wichtig ist, die Zeit genau einzuteilen: Zuerst wirst Du also Wasser holen, vorteilhafterweise genügend Holz suchen, erst nachher eine haltbare Kochstelle konstruieren und sofort zu feuern beginnen.

In der Zwischenzeit legst Du Dir Deine Kochutensilien schön zurecht und überlegst, was zuerst aufs Feuer muss. Es ist also nicht gesagt, dass dies unbedingt die Suppe sein muss, je nach Kochzeit wirst Du Gemüse, Teigwaren oder Fleisch zuerst obtun müssen.

Hier einige Vorschläge von erpropten Menüs:

Suppen:

Mani-Suppe: Käse und Brot fein schneiden und mit Bouillonwürfel in Wasser aufkochen lassen. ev. Salz.

- Habersuppe** : Habermehl mit etwas Fett und Zwiebeln rösten, Wasser aufgiessen (kalt oder warm); Bouillonwürfel, aufkochen, Salz.
- Mehlsuppe** : nimmt statt Habermehl Mehl und verfähre wie oben.
- Gemüsesuppe**: Ins kalte Wasser diverse Gemüse fein zerschnitten, Bouillonwürfel, Salz; Kochzeit etwas länger.

Gemüse :

Tomatengeschmås: Kleingeschnittene Tomaten in Fett dämpfen, ein Ei darüber verrühren und gar werden lassen.

Zucchetti : Zucchetti kleinschneiden, in wenig Fett drehen, Tomaten zerschnitten zugeben, 1 Löffel Wasser, $\frac{1}{2}$ Bouillonwürfel, Salz, gar werden lassen.

Reis : Reis mit Zwiebeln in Fett dämpfen, mit dreimal soviel Wasser als Reis übergiessen und 20 Min. schwach kochen lassen. Nicht rühren (Dem Wasser Bouillonwürfel zufügen. Ev. unter den fertigen Reis geriebenen Käse ziehen.)

Salzkartoffeln : Kartoffeln rüsten, in Würfel schneiden, in kochenden Wasser weich werden lassen, abgiessen, salzen, servieren. (Ev. mit Schnittlauch oder Peterli)

Rösti : Vorgehen dürfte klar sein!

Teigwaren werden im Examen meistens nicht zugelassen!

Fleisch :

Fleischvögel : Unter diesen Namen in der Metzgerei zu beziehen, mit genügend Fett braten, ca. 20 Min. ev. Salzen.

Fleischkugeln : Hackfleisch mit wenig Mehl durchkneten, genügend kleine Plätzchen formen und mit ausreichend Fett backen.

Plätzli : Beidseits mit Salz und wenig Pfeffer einreiben, senkrecht zum Rand kleine Einschnitte machen, Rest dürfte klar sein.

Dessert :

Früchtekompott : Früchte waschen, lässig zerkleinern und weichkochen, ca. 3 mal mehr Früchte als Wasser, Zuckern.

Apfel mit Ei : Apfel ganz dünn schneiden, mit Anken anbraten, dann ein zerschlagenes und gezuckertes Ei begeben und leicht braun werden lassen.

Apfel mit Loch : Ganzen Apfel das Kerngehäuse entfernen und statt dessen eine Mischung aus Zucker, geriebenen Mandeln und Rosinen einfüllen, mit Anken backen. (Schwierig)

Cremen

Cremen

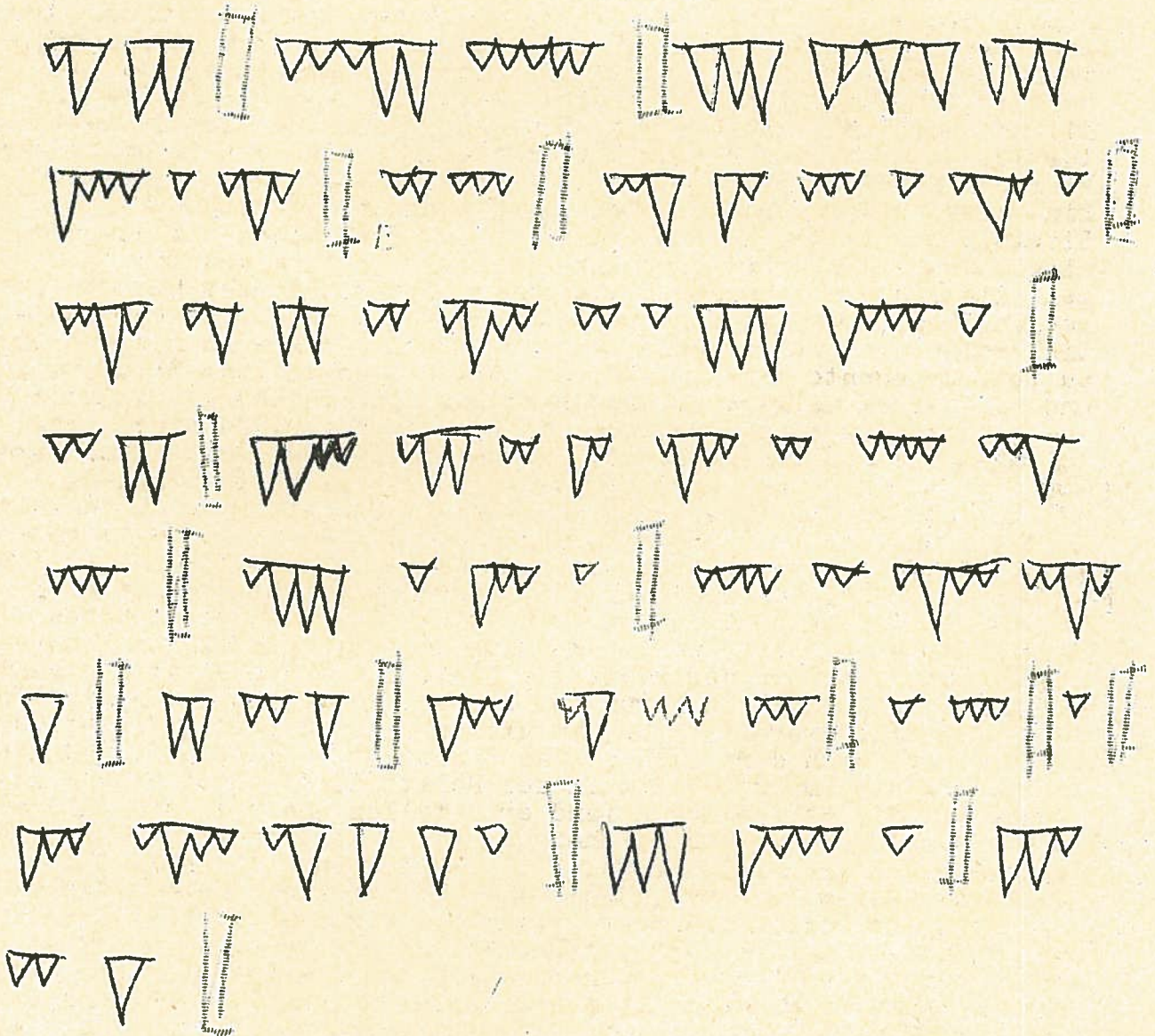
Dazu wird Milch benötigt, Gebrauchsanweisung meist auf der Packung angegeben, zuerst machen und erhalten lassen.

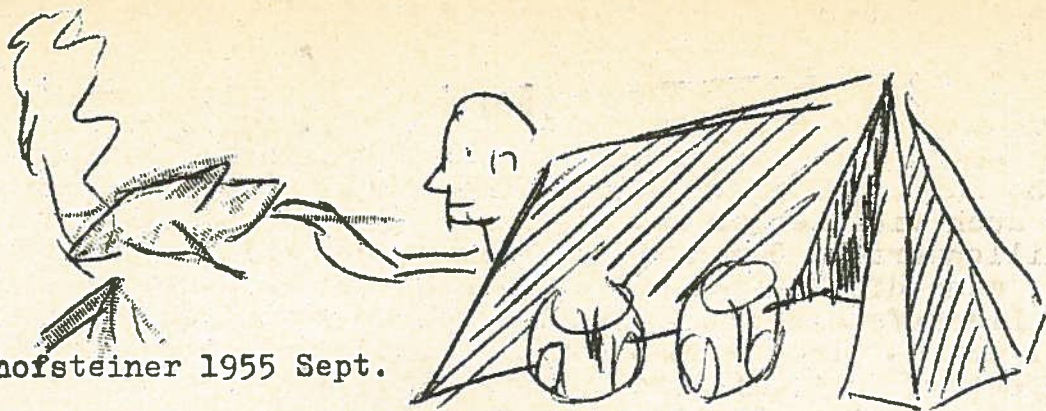
Dies ist eine kleine Auswahl von erprobten Menüs, die Dir helfen soll, selber oder mit Hilfe neue zu finden. Die Redaktion nimmt weitere Vorschläge gerne entgegen und wird sie bei Gelegenheit veröffentlichen. Mit dem Menü ist es aber nicht getan, das feine Essen machen die Zutaten aus, die man eben auch mitnehmen muss. Sicher wirst Du das Salz nicht vergessen, dann aber auch Mehl, Zucker, Fett (Anken) Pfeffer, Bouillonwürfel und vielleicht noch weitere Gewürze

mitnehmen, es lohnt sich bestimmt. Wenn Du zudem Deinen ganzen Verlag auf einen sauberen Küchentuch ausbreitest, wird nicht nur der Experte eine Freude haben, sondern Du ersparst Dir auch viel Ärger und unnötiges Suchen nach einem halben Bouillonwürfel. Genau wie zu Hause sieht alles appetitlicher aus, wenn die Speisen auf eine nette Art dargeboten werden. Ein Bischofsteiner hat einmal an einem Erstklass gezündet, weil er aus einem Baumstrunk und einer Serviette einen Tisch hergestellt hat. Mit ein wenig Phantasie kannst Du auch ohne Baumstrunk etwas ähnliches bieten. Denk daran, dass die Bischofsteiner an Lagern und Examen für eine "gute Küche" bekannt und berühmt sind, und gib Dir Mühe, diese Tradition weiterzuführen. Viel Glück und "gut Feuer".

Skål

Das nächste Mal werdet Ihr von Waspi etwas über "Beilbe- handlung" hören.





Bischofsteiner 1955 Sept.

Zurück zur Natur: Zwei Menschen und ein Hund!

Ja, jede Geschichte hat ihren Anfang, sie beginnt einmal auf einem Schiff, im Hause, auf dem Bahnhof, im Hühnerstall oder sonst wo. Eigentlich ist das Nachfolgende gar keine Geschichte, sondern alles Tatsachen die sich wirklich auf einer Expedition in den schönen Tälern des Baselbiets und des Solothurnischen zugetragen haben. Ich könnte auch mit meiner Geschichte auf dem Bahnhof beginnen, aber ich hoffe, dass der Leser auch schon einmal einen Bahnhof von innen gesehen hat.

Also, Es war einmal.. aber halt, bald hätte ich Euch die Personen nicht vorgestellt. Hier ist einmal ein Rover mittlerer Grösse mit einer Brille auf der Nase, er wird nach einem beliebten Morgengetränk benannt. Für heute nennen wir ihn Spanner, warum? Ja, das verrate ich Euch nicht, vielleicht merkt ihr es. Der zweite bin ich, mit den nämlichen Angaben wie oben, nur nenne ich mich Dreher, natürlich auch nur für heute. Der Dritte im Bunde ist ein schwarzer Vierbeiner namens Prinz. Nun kanns endlich losgehen:

Eine riesige Wolkenbank schiebt sich langsam vom Blauen her ins Birstal. Die ersten Blitze zucken schon, aber Spanner liess sich nicht aus der Ruhe bringen, mir die Natur in Form von Namen zu zeigen, die ich nicht kannte. Geistig war ich nicht mehr bei den Bäumen und Sträuchern sondern bereitete ich auf den Regen vor. Endlich kamen die "erlösenden" Tropfen. Spanner bekam es mit der Angst zu tun, er könnte nass werden. Er packte schnell eine Blache aus und warf sie kunstgerecht über sich und glaubte dabei, es könne ihm nichts mehr passieren. Ich tat ihm das natürlich nach. Aber weit gefehlt, es kam so heftig, ich meine das erlösende Nass, dass wir froh waren, nicht in Basel als Flösser vom Kaltbrunnental vorbei zu fahren. Prinz sah aus, als wäre er bei einer Wäscheanstalt bestellt und nicht abgeholt worden. Nach diesem ersten Guss hatten wir keine Zeit mehr, die Natur zu studieren, sondern waren voll und ganz mit dem Ausringen der Kleider beschäftigt. Der Marsch nach Seewen verlief ohne etwas Bemerkenswertes. In einem versteckten Waldecken, so glaubten wir, wurde aus drei Blachen ein Zelt aufgestellt. Ich stand in der Mitte und hielt einen Bengel in der Hand, Spanner sauste im Kreis herum und spannte immer von neuem die Blachen. Zum Glück wurde er noch am gleichen Abend fertig, sonst würde ich immer noch dort stehen. Was Spanner mit Liebe und Ausdauer fertig brachte, machte Prinz in der Hälfte dieser Zeit wieder zunichte. An den Holzhäringen fand er gefallen und riss sie, als wir im Wunderwerk sassen, wieder heraus. Nicht alle aber immerhin so viele, dass Spanner wieder gut eine Viertelstunde spannte. Das Nachtessen war wundervoll, jeder sass hinter einer halben "Pflume-waie" und trank dazu Brombeerblätterttee frisch ab Trotte. Dann kam das Unglück in der Gestalt des Bauers. Er wollte etwas von Gras vertrampen und grossen Schaden erzählen, aber Prinz sträubte sein Fell und knurrte so laut, dass der Bauer zweimal leer schluckte und den Blinden nahm. Schade, ich hätte ihm gerne ein Stück "Waie" gegeben, aber eben....

Die Nacht verlief sehr gut ausser einem noch grösseren Gewitter. Das Gewitter wäre noch gegangen aber der Hund drehte sich immer und

kam dabei ans Dach, so dass es uns vorkam, wir lägen unter freiem Himmel, denn die Blachen hatten noch nie Migasol, Simol oder sonst so was gesehen. Am Morgen zog einer den andern aus dem Hexenschussumschlag (für solche die nicht mit waren: Schlafsack ganz nass) heraus. Die Milch musste ich im Dorf holen, denn der Bauer sagte, er müsse auch jeden Tag ins Dorf fahren um die Milch dort abzugeben. Es war zum Glück nur eine Stunde weit.

Jetzt kam die Leistung, wegen dieser waren wir ja gegangen. Spanner organisierte einen Orientierungslauf. Jener der zuerst am Posten war, machte dem andern ein Zeichen. Also tippelten wir ca 3 Std. im Wald herum und spielten Orientierungslauf, eben zwei Menschen und ein Hund. Das gab natürlich Hunger und als ich am Ausnehmen des Gügellis war, (zur Beruhigung aller Besitzer von Hühnerhöfen: es war aus der Metzgerei, Kassazettel habe ich noch, Einsicht gestattet) lief jedem das H₂O im Munde zusammen. Alles weitere brauch ich Euch nicht zu erzählen, sonst macht ihr es nur nach.

Auf dem Heimweg, wäre es schade gewesen, wenn die Sonne bis zum Bahnhof Grellingen geschienen hätte, wir wären ja trocken heimgelommen. Prinz sprang noch in einen Teich, das wäre noch gegangen, aber als er wieder vom Bade zurück kam, stank er so, dass die Reisenden in der Eisenbahn von uns wegströmten. Der Schaffner wollte das zweite Mal, als er vorbei kam, nicht einmal die Billette mitnehmen.

So den Rest könnt ihr Euch wieder selbst ausmalen. Ich hoffe nur, dass jeder einmal ein so tolles Weekend miterleben kann, zu zweit mit einem Hund.

Euer Dreher

ROVTER R im Alp

er Ex-Maat der RR Skäl berichtet aus England:

Am 10. (Juli) entführte mich ein zweimotoriger Bomber Richtung London. Es war das erste Mal, dass ich so in der Luft herumgondelte, da ich aber kurz vorher noch eine währschafte Lebensversicherung abgeschlossen hatte, stellte sich das sonst oft beobachtete komische Gefühl in der Magengrube nicht ein. Glücklicherweise kamen wir in die Höhe und ich glaubte mich nach Zürich versetzt; denn wir flogen durch eine ebenso dichte Mehlsuppe, wie man sie gelegentlich in Kloten haben kann. Das änderte jedoch bald wieder und ich konnte mich am abwechslungsreichen Spiel zwischen Wolken und freier Sicht ergötzen. Petrus war mir sogar sehr gnädig gesinnt, denn ich konnte mein zukünftiges Land in prächtigem Sonnenschein aus der Vogelperspektive beobachten. Nach der üblichen Zollabfertigung, die aber äusserst gnädig verlief (ich zitterte schon für meine geschmuggelten Landjäger), durfte ich mich mit meiner Habe in einen zittrigen Ford Modell ca 1800 verfügen. Mit schrecklichem Getöse ratterten wir dann gegen London zu. Unterwegs sagte der gepeinigte Wagen seinen Dienst auf und wir mussten ihn mit guten Zureden und Stossen wieder auf die Beine bringen, worauf wir anstandslos London erreichten. Dort weilte ich fünf Tage und bekam einen kleinen Einblick in eine Grosstadt. Darauf zog ich an meinen jetzigen Aufenthaltsort. Ich bin in eine nette Familie geraten mit zwei kleinen Kindern und zwei Boxern (Hunde natürlich). Ich habe mit einer hiesigen Pfadfinderabteilung Kontakt aufgenommen und sehe für die nächsten Wochen und Monate ein wenig schwarz, denn sie haben mich vom Fleck weg als Vennner engagiert.

Rotsch

Fremde

WENN EINER EINE REISE TUT

Ich hoffe, dass mein Bericht aus und von der Reise nach Korea im Bischofsteiner Platz finden wird, nicht dass ich etwa einen ganzen Roman schreiben will, sondern weil man ja nie weiss wieviele tausend Berichte von den vielen Wölfen, Pfadern und Rovern an Peter Hug gesendet werden. Ich hoffe ihn also nicht zu überlasten.

Kurz ein paar Worte über die Reiseroute. Die 7. Ablösung der Schweizer Delegation in Korea, der ich angehörte flog von Zürich-Frankfurt-Lajos (Azoren)-Westover Mass-Travis (Cal.) - Hickam (Hawaii) - Wake Island - nach Tokyo. Von Tokyo nach Panmunjom via Soeul benutzten wir zuerst eine DC 6 (Transportmaschine) Soeul-Munsani ein Piper und Munsani-Panmunjom wurden wir per Helikopter transportiert. Nun möchte ich die diversen Umsteigeorte ein wenig skizzieren.

Frankfurt: Nach nicht enden wollenden Formalitäten wurden wir vom Flugplatzpersonal entlassen und konnten unsere Zimmer im Hotel Excelsior belegen. Sofort eine warme Dusche und hinunter um das Nachtessen einzunehmen. Nachher spazierten wir ein wenig durch die Stadt und wurden überall prompt gefragt, ob wir die neue Deutsche Armee seien. Nach 3 Tagen Aufenthalt in dieser Vergnügungsmetropole der Amerikanischen Besatzungsarmee konnten wir endlich nach Amerika weiterfliegen. Leider verloren wir dabei ein Mann, der zurückbleiben musste und erst später alleine mit einer Transportmaschine mit dem Gepäck die Strecke bis Tokyo zurücklegte.

Auf den Azoren: herrschte ein stürmisches Wetter. Es war morgens 5 Uhr als wir zur Landung ansetzten und Regen peitschte die Betonpiste. Eine furchtbare Wärme schlug sich uns ins Gesicht als wir das Flugzeug verliessen und hatten Mühe die paar Meter bis in den Club zurückzulegen, da ein sehr starker Wind vom Atlantik her wehte. Das ist das berühmte Azorentief, dachten wir. Und bald wird ja auch in der Schweiz die Wetterprognose davon reden. Palmen und weisse, im Kolonial-Stil erbaute Häuser und ein portugiesischer Zöllner gab dem Ganzen ein recht südliches Bild. Wir tranken unsern Morgenkaffee und legten uns für kurze Zeit auf einen Lehnstuhl, da uns bei dieser Affenhitze jede Bewegung den Schweiss aus allen Poren trieb. Nach 2 Stunden Aufenthalt wurden wir wieder zum Flugzeug gerufen und noch einmal wurden wir so richtig nass, als wir vom Warteraum auf die Piste marschierten. Dann sprangen die Motoren an, das Flugzeug kämpfte sich den Weg zur Startbahn durch den Sturm, vollgas, die Motoren heulten auf und wir rasten über die Piste um kurz vor der Bucht den Boden zu verlassen. Rasch gewannen wir an Höhe, es schüttelte noch 2 bis 3 Mal und wir waren in Nu über den Wolken, hier oben konstatierten wir das schönste Wetter und unter uns sahen wir manchmal durch Wolkenlöcher die hochgeworfenen Fluten des Atlantiks. Ruhig zog unser DC 6B seine Bahn in allgemeiner Richtung Amerika.

Westover Mass: Gespannt sassen wir an den Fenstern unserer Maschine um ja nicht die ersten Landzipfel der USA zu verpassen. 16 Stunden Flug lag hinter uns, trotzdem verspürten wir keine Müdigkeit, sondern jeder wollte Columbus spielen und der Erste sein der Amerika entdeckt. Aber die Hoffnungen legten sich bald. Wolken nichts als Wolken. Keine Aussicht vor Westover ein paar Streifen Land zu sehen. Da, plötzlich ein grosses Loch im Wattedeppich von Wolken, Hurrah, die Küste, rasch eine Photo und schon ballten sich die schweren Wolkenmassen wieder zusammen. (Die Photo ist übrigens gut gelungen). Noch eine halbe Stunde Flug, dann kam der Befehl: "anschnallen, Zigaretten aus" und nach kurzer Zeit stachen wir aus den Wolken hinunter direkt auf die Piste von Westover Airbase. Sehr gute Landung und wieder die endlosen Formalitäten und dann, oh wie herrlich eine Dusche, waschen und für eine halbe Stunde aufs Bett liegen. Sofort nach dieser kurzen Ruhepause erkundigten wir uns im Club was heute Abend los sei, und entschlossen uns für eine

Fahrt nach Springfield, einer amerikanischen Kleinstadt, die ungefähr 10 Kilometer von Westover entfernt ist. Unterwegs sahen wir an der Strasse ein Autokino "Freiluft" in das man direkt mit dem Wagen hineinfahren kann. Die Leinwand dieses Kinos war ungefähr 20 auf 5 Meter wie ich beim Vorbeifahren schätzen konnte. In Springfield fielen mir sofort die vielen Neonreklamen auf, die einem schon von weitem auf die Reklametüchtigkeit der Amerikaner aufmerksam machen. Ueberall flimmerte es in allen Farben und vom Kopfwepulver bis zum Coca Cola wurde alles in Leuchtschrift angeboten. Natürlich waren auch hier die paar Schweizer Soldaten die Mondkälber und auf Schritt und Tritt wurden wir gestopt und gefragt, ob wir von der französischen Fremdenlegion seien oder woher wir kommen würden. Als die Leute wussten, dass wir Schweizer seien rissen sie sich um die "Ehre" uns zu einem Drink einzuladen, und wir verzogen uns dann diskret in ein Selbstbedienungsrestaurant, um in Ruhe einen Kaffee zu genehmigen. Dort musste man seine Tasse am Buffet fassen, auf einer Karte wurde der Betrag geknipst und beim hinausgehen musste man beim Kassier die 50 Cents bezahlen. Also gar nicht so gemütlich und angenehm wie im Metropol, dafür fallen die Trinkgelder weg. Ueber die Einzelheiten möchte ich in diesem Bericht weniger erzählen, da ich wahrscheinlich zu Hause viel mehr Gelegenheit haben werde, näher auf die Details einzugehen.

Nach 4 Tagen Aufenthalt in Westover, grossen Diskussionen mit dem Flugplatzpersonal und einigen Gepäckschwierigkeiten erhielten wir Plätze für unser Flugzeug nach Washington, der amerikanischen Hauptstadt. Der Flug war sehr schön der Küste entlang (New York sahen wir leider nicht, es lag in einem Dunst, der jegliche Sicht verunmöglicht hatte) über Hügel und kleine Flüsse, ab und zu wieder eine Farm ein kleines Städtchen dessen Strassen wie mit einem Lineal rechtwinklig gezogen waren und dann nach 2 Stunden sahen wir unter uns den grossen, breiten Potomac River, der für Washington ungefähr dasselbe ist, was für uns der Rhein. Weit entfernt erkannte man das weisse Kuppelgebäude, das Capitol. Ca. 3 Meter vom Flussufer entfernt fing die Piste von Boling Airfield an und es schien mir, als wir so nahe und tief über das Wasser fegten, wir müssten todsicher eine Wasserlandung unternehmen. Doch plötzlich tauchte die Piste vor uns auf und ganz sachte setzte der Riesenvogel zur Landung an und hielt gerade vor dem Eingang zum Hauptgebäude des Flugplatzes. Wir stiegen aus, nahmen einen Taxi und fuhren schnurstracks in die Offiziersunterkünfte, wo wir nach einer raschen Retablierpause sofort die nächste Gelegenheit für eine Fahrt nach Washington City ausfindig machten. Ein Bus um 18.30 Uhr, O.K. dachten wir, marschierten zur Haltestelle, aber um 18.30 h war er halt nicht da, dafür hielt ein amerikanischer Fliegerhauptmann mit seinem Wagen und fragte uns, wohin wir wollten: "Nach Washington" war unsere Antwort. O.K. Come on Boys und wir zwängten uns in den Ford und fuhren also auf der Highway Nr. Richtung Washington. Der Captain war ein sehr netter Kerl und machte mit uns sogar noch eine Abendrundfahrt in Washington selber und wir besuchten neben den Denkmählern von Lincoln und Washington auch noch um 11 Uhr nachts das Pentagon (Amerikanisches Verteidigungsministerium), wo wir ungeniert zirkulieren konnten, ohne dass je eine der vielen Wachen eine Frage über "woher und wohin" an uns gestellt hätte. Es war sehr interessant, denn dort sind in Glaskästen alle grossen und wichtigen Seeschlachten der US Navy in Modellen aufgestellt, natürlich auch überall grosse Bilder und vor allem Puopen mit Uniformen und Ausrüstungen der amerikanischen Navy, der Army und der Marines (Marinefusilierien). Dann zogen wir noch ein wenig kreuz und quer durch die Stadt, hatten sehr viele lustige Diskussionen mit den Amerikaner, die sich über unsere Herkunft erkundigen wollten. Und so gegen Mitternacht fuhren wir wieder hinaus nach Boling, wo wir uns todmüde zu Bett legten. Am andern Morgen konnten wir noch für ca. 4 Stunden eine Stadtrundfahrt machen, mussten aber nachher sofort

auf den Flugplatz zurück und um 12 Uhr Mittags verliessen wir Washington in Richtung San Francisco, also quer über den amerikanischen Kontinent. Lange bewunderte ich die Landschaft unter mir, ca. alle 2 Stunden eine Farm oder eine Stadt und langsam wurde es dunkel und man bemerkte nur noch einzelne Lichter tief, tief unter uns. Pittsburg leuchtete von weitem mit seinen vielen, funkensprühenden Hochöfen. Wieder hüllte Dunkelheit die Landschaft ein und über den Rocky Mountains sah man nur ab und zu das Aufglühen einiger Autoscheinwerfer, die gespenstisch ihren Weg durch die kurvenreichen Passtrassen suchten.

Travis Cal.: 10 Uhr nachts, das Flugzeug setzte zur Landung an, wir zogen die Gürtel fester und löschten die Zigaretten aus. Nach ein paar engen Schleifen raste die Maschine über die Piste und liess die Propeller rückwärts laufen um die Geschwindigkeit zu reduzieren. Genau vor dem Flugplatzgebäude kam sie zum stehen, wir stiegen aus und nach ein paar kurzen Gesprächen mit den Behörden konnten wir unsere Zimmer beziehen. Sofort wurde geduscht und dann geschlafen wie ein Murmeltier. Am andern Morgen fahren wir mit dem Greyhound-Bus nach der Metropole von Californien nach San Francisco. Das Wetter war leider nicht gerade kalifornisch, sondern eher etwas typisch schweizerisch, Nebel, leichter Regen und ziemlich kalt. Doch sobald wir dann die Bay Bridge, eine der grössten Brücken der Welt hinter uns hatten, hellte sich der Himmel auf und in San Francisco selber war es dann einiges besser, wenn auch nicht gerade wunderbar. Kaum hatten wir die Busstation verlassen, so sahen wir einen jungen Mann mit einem Laib Brot unter dem Arm und im typischen Aelplergang auf uns zukommen. Es war ein Schweizer und er hatte eine Riesenfreude wieder einmal die "schöne" Schweizer-Uniform zu sehen. Es leben sehr viele Schweizer in San Francisco und auch wir wurden von einem solchen aufgenommen und im Wagen durch die ganze Stadt geführt. Besonders interessant für uns war natürlich die Chinatown, wo die meisten Chinesen, ausserhalb Chinas, zusammenleben. Es sind dies ca. 20 000. Das Viertel ist ganz chinesisch ausgestattet und man isst dort auch mit den Stäbchen und kann viele Spezialitäten, wie faule Eier etc. in den Läden kaufen. Noch schnell einen Besuch auf dem Market Top, dem höchsten Restaurant von San Francisco, wo man eine wunderschöne Aussicht über die ganze Stadt hat. Direkt vor diesem liegt die Bay Bridge, weiter entfernt die berühmte Golden Gate Bridge. Besonders Nachts ist es sehr schön dort oben, all die vielen tausend Lichter und Reklamestreifen, die die hügelige Stadt am Pazifik einem grossen Messeplatz ähnlich machen. Beim heimfahren warfen wir noch schnell einen Blick auf die Insel von Alcatraz (diejenigen welche schon einen Kriminalfilm gesehen haben sollten wissen was dort ist) dem berüchtigten amerikanischen Gefängnis für Schwerverbrecher. In Travis besuchten wir noch schnell eine Mandelfarm und nach dreitätigem Aufenthalt bestiegen wir das Flugzeug wieder, um in 16-stündigem Flug Hawaii anzufliiegen. Leider war es Nacht als wir uns in Hickam, dem Flugplatz von Honolulu aufhielten, und da wir nur 2 Stunden zu warten hatten, konnten wir nur kurz und ausgiebig konstatieren, dass es sehr sehr heiss war und die schweizerischen Ordonnanzhosen sich für den Dschungelkrieg wenig eignen dürften. Eine halbe Stunde von Waikiki Beach entfernt sassen wir also und schwitzten uns einen Ast ab, was zwar im Vergleich was wir in Wake Island erlebten, gar nichts war. Dort konnten wir nur aus dem Flugzeug aussteigen, und uns in den Schatten einer Palme legen und wenn möglich keine Bewegung machen, da jede kleine Anstrengung den Schweiss aus allen Poren trieb. Wake Island ist eine kleine aber sehr wichtige Luftbasis der Amerikaner, nur ca. 1 m über dem Meeresspiegel und hat fast keine Vegetation. Baden ist auch sehr gefährlich, denn, und das ist kein Roman, dort gibt es Haifische und wie ich gehört habe, in rauhen Mengen. Doch nun auf zur letzten Etappe. Wake-Tokyo. Nach 18-stündigem Flug landeten wir sehr müde in Tachikawa. Sofort wurden wir dort abgeholt und ins Da Iti Hotel in der City von Tokyo ge-

führt. Ein kurzer Retablierhalt, waschen und essen und schon verliessen 7 unternehmungslustige Schweizer ihre Zimmer und wurden auf die diversen Attraktionen von Tokyo losgelassen. Tokyo ist eine Mischung von westlicher City und ganz asiatischen Quartieren. Die Ginzastreet bildet das Centrum des geschäftlichen Tokyos und dort findet man neben dem Perlengeschäft von Mikimoto (das beste und schönste auf der Welt) auch das sehr grosse Warenhaus Mazuzakaia. Gleich daneben aber, keine 20 Meter sind die kleinen Winkelgässchen des berühmten Shibahiquartier. Dort gibt es sehr viele Spielsalons kleine Beizen und Beizchen und natürlich auch die Geishahäuser, über die ich vielleicht lieber einmal zu Hause erzählen möchte. Asakusa ist das grosse Vergnügungsviertel von Tokyo, dort gibt es Karuselle und Buden, Verkaufsstände und Antiquitätengeschäfte, die natürlich die Europäer mit asiatischem Lächeln um Dollars erleichtern. Man muss dort immer um seine Ware markten, was ungefähr so geht: Ich will ein Kimono, gehe zu einem Stand und frage um die Preise meiner ausgesuchten Stücke. Der Japaner sagt z.B. 5000 Yen (ich möchte max. 2000 bezahlen). Ich laufe davon und schüttele den Kopf. Er holt mich zurück und sagt 4500. No, ist meine Antwort und er fängt an zu weinen und jammern wie arm er sei und wie nötig er das Geld habe. Jetzt muss man hart bleiben, und ich sage zu ihm O.K. You go down and me come up. O.K. sagt er und bietet 4000, und ich biete prompt 2500. Zuletzt trifft man sich bei 3000 Yen und beide sind zufrieden. Man verabschiedet sich vom Japaner und wird unter tausend Bücklingen zur Türe begleitet.

Nach drei sehr interessanten Tagen in Tokyo wurden wir wieder einmal mehr in eine Transportmaschine verfrachtet und über die Japansee nach Soeul geflogen, dort stiegen wir schnell in eine L 20 (Art Piper) und liessen uns nach Munsani Basecamp schütteln. Als wir ankamen stand schon der Helikopter bereit und brachte uns in sehr kurzem Flug nach Panmunjom, dem Standort und Hauptquartier der Schweizerdelegation. Das erste was ich vernahm war, dass ich schon 2 Tagen nach Sinanju in Nordkorea reisen werde, um dort mit einem Schweden zusammen die Funkstation zu bedienen. Welch Ueberraschung war es für mich, im gleichen Zelt auch "Kaffi" ein Rheinbundrover, anzutreffen.

Nachdem ich am Samstag einen Fussballmatch in Kaeson (Nordkorea) zwischen NNSC und der Nordkoreanischen Armee (1:6) gesehen hatte, packte ich am Sonntag meine 7 Sachen und am Montag wurden wir mit einem Jeep und chinesischen Offizieren nach dem Flugplatz von Kaesong geführt und bestiegen dort eine Maschine der chinesischen Freiwilligenarmee in Korea. Nach sehr schönem Flug über die gebirgige Landschaft von Nordkorea erreichten wir Sinanju und schon am Mittag konnte ich die Funkstation übernehmen und die ersten Morsezeichen in den Aether gügelen.

ALLZEIT BEREIT

Neger

R o v e r s c h w e r t 1 9 5 5 im Eigenthal (Luzern)

Zum ersten Mal in der Geschichte des Bischofstein zog eine Roverrotte ans Schweizerische Roverschwert nach Luzern. Ein Sonderbericht von berufener Feder ist auf der Redaktion eingetroffen, konnte aber leider in der vorliegenden Ausgabe nicht mehr veröffentlicht werden. Wir werden jedoch nicht versäumen, diesen hochdramatischen Augenzeugenbericht in der nächsten Nummer zu publizieren und damit unseren Lesern ein Bild jener Ereignisse zu vermitteln.

Redaktion

B E F Ö R D E R U N G E N

Pfingsten 1955

WÖLFE:

Aufnahmen: Willy Moser (Blaue Meute)
Hilfsrudelführer: Kuedi Kehl, Romano Valentarutti (Blaue Meute)
Spezialwachen: Felix Oeri, Paul Mangraf, Heinrich Kamm
Jungwänner: Peter Lips (Blaue Meute)

PFADFINDER:

Uebertritte: Franc Müller, Rolf Klein, Peter Meinold,
Dieter Manger
Jungpfadfinderexamen: Hansjürg Minder, Jürg Marti, Jürg
Schultheiss (Gilgenberg); Charles Langold, Alfred
Reinhard, Jür Saxer (Thierstein)
Pfadfinderexamen: Hansjürg Lapp (Gilgenberg)
Jungwänner: Peter Mathis, Jürg Sigg, Peter Jaeger (Thierstein)
Wänner: André Garnier, Urs Bächler (Gilgenberg); Hanspeter
Thommen, Werner Kissling (Thierstein)
Versprechen: Theo Hofstetter (Gilgenberg)

ROVER:

Das Roverversprechen haben abgelegt: Paul von Gunten,
Kurt Vögelin
Maat: Erwin Terzi (Fran), Dieter Meyre (Skäl)

FÜHRLER:

Jungfeldmeister: Urs Kaufmann, WJm
Hans Kehl, WJm
Ernst Schär, Jm (Thierstein)
Feldmeister: Heinz Ryser, Mm (Gilgenberg)

* * *

Mitteilung der Redaktion:

Die Roverrotte Skäl hat kürzlich die Redaktion des
"Bischofsteiner" übernommen; die letzte Nummer, die kurz vor
Pfingsten hätte erscheinen sollen, konnte leider nicht heraus-
gegeben werden (U.a. auch wegen der hohen Kosten, stellt sich
heute ein einziges Exemplar des "Bischofsteiner" auf etwas über
einf Franken.) zum Ausgleich dafür ist daher diese Nummer etwas
umfangreicher geworden, dank der geschätzten Mitarbeit von
Pfadern und Rovern. Für ein anderes Mal möchten wir neben ihnen
auch die werten Eltern und die Wölfe herzlich einladen, uns auch
etwa einen Bericht zukommen zu lassen. Wenn diesen Artikeln
zur Illustration einfache Strichzeichnungen beiliegen, werden
wir sie so weit möglich ebenfalls veröffentlichen.
Redaktionsschluss für den nächsten "Bischofsteiner"
am 15. März 1956 !

ADRESSENVERZEICHNIS DES BISCHOFSTEINER

Abteilungsleiter:

Edi Schwindl, OFm Diascastrasse 30 Tel 34 20 45

Stellvertreter:

Peter Hug, JFm Knöringerstrasse 9 38 97 46

Obmann des Bischofsteiner Rates:

Eric Oppler, JFm Schützenmattstr. 31 22 77 23

Abteilungskassier:

René Kissling Gartenstrasse 62 34 02 56

Wölfe:

-

Blaue Meute

Jürg Reichen, V Weiherhofstr. 141 38 33 18
Peter Lips, JV Mäsingerstr. 40 38 01 48

Weisse Meute

Hans Mehl, JFm Solothurnerstr. 74 34 20 02
Hansj. Gasser, JV Rixheimerstr. 33 -

Pfadfinder:

-

Gilgenberg

Heinz Nyser, Fm Barfüsserplatz 3 22 89 10

-Luchs

Urs Bächler, V Malzgasse 9 23 98 98

-Stork

André Garnier, V Hochstrasse 51 34 42 65

Thierstein

Ernst Schär, JFm Oltingerstr. 55 39 51 34

-Fledermaus

Hansp. Thommen, V Bottmingerstr. 104 Binn 994 53

-Gems

Werner Kissling, V Viaduktstrasse 14 22 88 42

-Mungo

Jürg Alt, V Blauenweg 20 Binn 38 27 12

Rover:

-

Nansen

Peter Merian Lenzgasse 22 23 30 79

Fran

Erwin Terzi Niederdorfstr. 87 -

Skäl

Dieter Meyre Käferholzstr. 131 32 66 08

.....

Aad van den Berg Thiersteinerallee 80 34 64 91

APV:

Peter Währen Baslerstr. 24 Birsf. 23 68 06

Redaktor

Urs Kaufmann Göschenenstr. 5 38 58 15

Heimchef

Peter Hug Knöringerstr. 9 38 97 46

Materialverwalter

Dieter Meyre Käferholzstr. 131 32 66 08

(Material kann nach vorheriger tel. Anmeldung gegen eine bescheidene Leihgebühr bezogen werden; für private Zwecke wird es nicht mehr ausgegeben!)

Postchekkonto: V 21 431 (Jahresbeitrag Fr 8.-)

Bekleidungsstelle: Nadelberg 20 (Hinterhaus Piano Eckenstein),
geöffnet jeden Mittwoch von 18.30-19.00h,
ausgenommen während der Schulferien.

Bitte Adressänderungen sofort an Peter Hug mitzuteilen.

Rovers abroad: Rekr. Ryser Heinz, III.Kp 3. Zug; Inf.RS 204
Kaserne Liestal / Lt. Haering Hanspeter, Gren.RS 94, Kaserne
Losone (Ti) / Roger Argast, c/o Mr. D. Moth; Steeplholme Stanley
Road; Chettenham (England) /

Bischofsteiner, die für längere Zeit "abroad" gehen und den
Bischofsteiner gerne erhalten möchten, werden gebeten, Ihre
Adresse und Dauer Ihres Aufenthaltes "abroad" der Redaktion
bekanntzugeben !

Peter Paul
Im Thomasgarten
Oberwil

